

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XXVIII

HELSINKI 1994 HELSINGFORS

INDEX

ANNE HELTTULA	<i>Vessels for Mushrooms?</i>	7
MAIJASTINA KAHLOS	<i>Fabia Aconia Paulina and the Death of Praetextatus – Rhetoric and Ideals in Late Antiquity (CIL VI 1779)</i>	13
UTA-MARIA LIERTZ	<i>Zur Frage der Romanisierung durch das Heer in Germania Inferior am Beispiel Kaiserkult</i>	27
FULVIA MAINARDIS	<i>Sulla genesi di CIL V 1863</i>	39
TIINA PUROLA	<i>P. Cair. Zen. 4.59532 – Two Epitaphs for a Hunting Dog Called Tauron</i>	55
OLLI SALOMIES	<i>Observations on the Development of the Style of Latin Honorific Inscriptions during the Empire</i>	63
HEIKKI SOLIN	<i>Analecta epigraphica CLV–CLVIII</i>	107
HOLGER THESLEFF	<i>Notes on Eros in Middle Platonism</i>	115
RAIJA VAINIO	<i>On the Concept of barbarolexis in the Roman Grammarians</i>	129
RISTO VALJUS	<i>Corpus traiectus marmorariorum at Ostia</i>	141
	<i>De novis libris iudicia</i>	145
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>	193
	<i>Libri nobis missi</i>	199

ZUR FRAGE DER ROMANISIERUNG DURCH DAS HEER IN GERMANIA INFERIOR AM BEISPIEL KAISERKULT

UTA-MARIA LIERTZ

Namque ut homines (...) per voluptates adsuescerent, hortari privatim, adiuuare publice, ut templa fora domos extruerent (Tac. Agr. 21,1). So beschreibt Tacitus die kulturisierende d.h. romanisierende Tätigkeit des Agricola während der Winterpause in der Unterwerfung Britanniens. Gemeinhin wird den römischen Legionen durch ihre Eroberungen und ihren Aufbau einer ersten Infrastruktur in neueroberten Gebieten die Hauptrolle bei der Romanisierung zugeschrieben und das in vieler Hinsicht sicher zu Recht. Wie aber sieht es mit seinem weiteren Einfluß aus, nachdem die erste Eroberung abgeschlossen ist und *templa fora domus exstructa sunt*? Kann man tatsächlich von einem starken Einfluß sprechen?¹ Dieser Frage soll auf der Grundlage der Inschriften für Germania Inferior – nicht, wie das Agricolazitat vermuten lassen könnte, für Britannia – nachgegangen werden. Die Germania Inferior bietet durch ihre Randstellung und den damit verbundenen langandauernden hohen Militärpräsenzgrad einerseits und durch die weitentwickelte Colonia Claudia Ara Agrippinensis als zivilen Gegenpol andererseits ein – fast – ideales Forschungsfeld. Fast, denn die rasch überschaubare Inschriftenzahl könnte sich leicht als trügerisch erweisen. Ein geeignetes "Objekt" findet sich im Komplex Kaiserkult, der zugleich als Instrument und als "Thermometer" für den Romanisierungsgrad gelten kann.²

Dabei scheint es sinnvoll zwischen direktem und indirektem Kaiserkult zu unterscheiden. Zum direkten Kaiserkult sind alle die Inschriften zu

¹ D. Fishwick, *Imperial Cult in the Latin West* (im folgenden abgekürzt: ICLW) 2, 1 (1991), 413 Anm. 60 merkt an: "Indeed, civilian cult as a whole must have been largely influenced by military in a province like Britain. This is true at least of northern Britain, as of Belgica and the Germanies".

² Selbstverständlich handelt es sich beim Kaiserkult nur um einen von vielen Aspekten der Romanisierung, aber er kann doch wohl als exemplarisch angesehen werden.

zählen, die den bzw. die Kaiser in Form von *genius Imperatoris* oder *numen Augusti* als Objekt verehren oder aber ein Priesteramt belegen. In der Germania Inferior sind uns drei *genius*-, eine *numen*-, sechs *sacerdos*- und acht *sevir Augustalis*-Inschriften überliefert.³ Zum indirekten Kult gehören Weihungen an Götter und Personifikationen mit dem Epithet Augustus⁴ und rund dreißig Inschriften mit der Formel *in h(onorem) d(omus) d(ivinae)*.⁵ Schließlich werden auch 21 Inschriften mit Formulierungen wie *pro salute* o.ä. hinzugezogen, die sich für unsere Fragestellung als aufschlußreich erweisen.⁶

Zeitlich gesehen sind die ersten beiden datierten Inschriften aus den letzten Monaten der Regierung Neros⁷ und die späteste ein *sacerdos*-Grabstein aus dem Jahr 352 n. Chr.,⁸ der größte Teil, wie ja auch sonst belegt,⁹ vom Ende des zweiten bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts. Es ist also zunächst festzuhalten, daß es sich nicht um den Zeitraum der "Erstromanisierung", der Eroberung und z.B. mutmaßlichen Errichtung

³ CIL XIII 8001; BerRGK 1959, 212; BerRGK 1977, 169; CIL XIII 8502, 7918, 8244, 8727, 8772; BerRGK 1937, 162; 225; CIL XIII 7834, 8499, 8742, 8807; BerRGK 1927, 262; BerRGK 1959, 218, 229; B. und H. Galsterer, Neue Inschriften aus Köln - Funde der Jahre 1974-1979, ES 12 (1981), Nr. 5. Nicht einbezogen werden die Weihungen von zwei Statthaltern, die ihrer Zugehörigkeit zum Sodales-Kollegium Ausdruck verleihen, CIL XIII 8006, 8007. Ihr Priesteramt ist unerreichbar für die meisten, die Kaiserüberhöhung in Gedichtform (8007) zu sublim, um einen ernsthaften Einfluß auf den lokalen Kult ausüben zu können. Zu 8007 vgl. D. Fishwick, ICLW 2, 1, 445; sonst W. Eck, Religion und Religiosität in der soziopolitischen Führungsschicht der hohen Kaiserzeit, in: ders. (Hg.) Religion und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit. Kölner historische Abhandlungen 35 (1989) 15-51.

⁴ Victoria Aug. CIL XIII 8035; 2x Mercur. Aug. CIL XIII 8223; B. und H. Galsterer, ES 12, Nr. 13; m. E. hinzuzuziehen Mithras CIL XIII 8523, 8524.

⁵ Belege s. u. differenziert S. 9 f.

⁶ Belege S.3 f. Obwohl *pro salute*-Inschriften wie auch m. E. die *in h. d. d.*-Formel nicht Kaiserkult im eigentlichen Sinne sind, bilden sie als Zeugnisse der Kaiserehrung einen wichtigen Bezugspunkt für das Verständnis desselben.

⁷ CIL XIII 8701, Ch. B. Rüter, Römische Inschriftenfunde aus dem Rheinland 1978-1982, ES 13 (1983) Nr. 44.

⁸ CIL XIII 7918.

⁹ Vgl. z.B. E. A. Meyer, Explaining the Epigraphic Habit in the Roman Empire: The Evidence of Epitaphs, JRS 80 (1990), 74-96; T. Derks, La perception du Panthéon Romain par une élite indigène: Le cas des inscriptions votives de la Germanie Inférieure, MEFRA 104 (1992) 1, S. 7-23.

eines Kaiserkultzentrums in Köln handelt¹⁰ – aus dieser Zeit ist kein inschriftliches Zeugnis überliefert. Vielmehr ist bereits ein Menschenalter seit der Eroberung und damit an ständiger Berührung von "römischem" und "einheimischem", von "militärischem" und "zivilem" vergangen.

Wenn man die Anzahl an Inschriften als Gradmesser für die Verbreitung und Akzeptanz der einzelnen Phänomene und damit als Grad von Romanisierung betrachtet, mag vor der Behandlung der Einzelaspekte noch ein Blick auf die geographische Verteilung der Inschriften erlaubt sein. Aus dem nördlichen Bereich der Germania Inferior stammen lediglich 4 der 24 zum Kult gehörigen Inschriften und 4 der *pro salute*-Inschriften, während alle übrigen aus dem Köln-Bonner Raum kommen.

Um Spuren militärischen Einflusses bei der Provinzbevölkerung zu folgen, müssen zunächst die militärischen von den zivilen Inschriften unterschieden werden: Als militärisch werden alle jene Zeugnisse betrachtet, in denen ein militärischer Amtsträger oder eine Einheit als Dedikant, d.h. als "Kaiserkult-Ausführender" genannt sind oder sonst der militärische Zusammenhang eindeutig ist. Zu den zivilen Personen gehören in erster Linie die Sacerdotes und Seviri, sodann auch Weihungen durch lokale Einrichtungen wie *ordo decurionum*, *vicani* und Berufs- oder andere Vereine. Im Falle von Angehörigen der Oberschicht läßt sich natürlich eine – in der Regel jedoch spätere – militärische Tätigkeit nicht ausschließen. In der Inferior haben wir hierfür aber keinen positiven Beleg. Eine Anzahl von Inschriften entzieht sich selbstverständlich durch ihren fragmentarischen Zustand einer Klassifizierung.

Nähern wir uns dem Kaiserkult sozusagen von außen nach innen. Außer einer Dedikation der Legio VI Victrix an Vespasian¹¹ und einer weiteren an Diva Iulia (Domna) durch die Legio I Minervia,¹² die beide ganz in römischer Tradition verwurzelt sind, interessieren hier zunächst die zwanzig Inschriften mit *pro salute* oder ähnlichen Ausdrücken. Sie sind insofern interessant, als sie viel über die Einschätzung der Person des Kaisers verraten: Seine Verletzbarkeit ist in dem geäußerten Wunsch *pro salute*, fast immer mit konkretem Namen versehen,¹³ implizit enthalten. Trotz seiner

¹⁰ Vgl. dazu D.Fishwick, ICLW 1, 1 (1987), 137 ff.

¹¹ Ch. B. Rüger, ES 13, Nr. 45.

¹² CIL XIII 12042.

¹³ Ausnahmen: CIL XIII 7865, 8238, 8492, 8854; BerRGK 1927, 254; M. Clauss, Neue Inschriften im Rheinischen Landesmuseum Bonn, ES 11 (1976), Nr. 14. In CIL XIII

herausragenden Stellung und seinen, zumindest oft, vergöttlichten Vorfahren, müssen andere "normale" Götter zu seinem Heil angerufen werden. 14 der 20 Inschriften sind datiert, 2 in die Zeit des Antoninus Pius,¹⁴ eine für Marc Aurel,¹⁵ eine für Diocletian¹⁶ und 7 in den Zeitraum von 211-244 n Chr.¹⁷ Diese 12 sind alle von militärischen Einheiten oder Würdenträgern gesetzt. Zwei dem Mars *pro salute Neronis* geweihte Steine¹⁸ in Rindern und Xanten wurden von *cives Remi* bzw. *cives Lingonum* aufgestellt. Nach C. B. Rügers Interpretation¹⁹ muß man hier direkte Einflußnahme von seiten des Militärs, in dessen Umgebung sich diese Händler- oder Handwerkergruppen niedergelassen hatten, annehmen. Von den 6 nicht datierbaren Inschriften ist bei zweien²⁰ kein Dedikant mehr sichtbar, bei einer ist lediglich der Rest eines Namens,²¹ bei einer weiteren drei Männer und eine Frau als Stifter genannt,²² wodurch man wohl auf zivile Herkunft schließen kann. Einen Stein schließlich weiht ein Kultverein der Magna Mater.²³ Die sechste undatierte Inschrift ist wieder eindeutig von Soldaten aufgestellt.²⁴ Vom Dedikanten her gesehen handelt es sich also bei *pro salute*-Inschriften um ein vom Militär beherrschtes Phänomen, das von der Zivilbevölkerung nur zufällig bisweilen übernommen wurde. Von einem Beispieleffekt kann man in diesem Fall also kaum sprechen. Ein Blick auf die Palette der angerufenen Götter dagegen läßt eher den Eindruck entstehen, daß das Heer "germanisiert" wurde: Neben sechs ausschließlich römischen Göttern geweihten stehen immerhin sieben, die in die Götterreihe einheimische Göt-

8203 ist durch Konsulatsdatierung offensichtlich, welcher Kaiser gemeint ist.

14 CIL XIII 8036, 8517.

15 CIL XIII 8203.

16 CIL XIII 8019.

17 CIL XIII 7793, 7944, 7996, 8201, 8607, 8811 und 11984.

18 CIL XIII 8701; Ch. B. Rüger, ES 13, Nr. 44.

19 *Vindex cum inermi provincia?* Zu einer weiteren Neronischen Marsinschrift vom Rhein, ZPE 43 (1981) 329-335, hier v.a. 333 ff..

20 BerRGK 1927, 254; M. Clauss, ES 11, Nr. 14.

21 CIL XIII 8854.

22 CIL XIII 8238, vgl. B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums (im folgenden abgekürzt: Steininschriften), 1975, 123.

23 CIL XIII 7865.

24 CIL XIII 8492 = B. und H. Galsterer, Steininschriften, 39; vgl. auch G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior, ES 6 (1968), Nr. 184.

ter wie verschiedene *Matrones*²⁵ oder römische Götter mit einheimischen Beinamen²⁶ einreihen, wozu natürlich die Rekrutierung aus den Provinzen beigetragen haben wird. In vier Fällen beginnt der Text mit der Formel *in h. d. d.*,²⁷ was offenbar nicht als Widerspruch empfunden wurde.

Den Übergang zu einem weiteren Phänomen, dem des Epithets *Augustus*, stellt eine Weihinschrift aus Bonn dar:²⁸ Nach *I(ovi) O(ptimo) M(aximo)* und *[Marti] Propugnatori* werden *Victoriae* und *Saluti Imperatoris Severi Alexandri* etc. angerufen, also nicht wie üblich die Götter *pro salute*. Die Kombination von der Göttin *Victoria* mit *pro salute*²⁹ oder *optans salutem pro reditu*³⁰ ist durchaus geläufig, die Personifizierung der *Salus Imperatoris* jedoch ziemlich außergewöhnlich.³¹

Aber auch durch das Epithet *Augustus* kann man den Kaiser in den Wirkungsbereich eines Gottes bringen.³² In der Inferior sind sehr wenige Zeugnisse erhalten. In Bonn ist im Jahr 222 n. Chr. vom Statthalter und den Legionslegaten eine Dedikation an *Victoria Augusta* durchgeführt und die Inschrift von einem *Primus Pilus* besorgt worden.³³ Während sich in der Superior mehrere Zeugnisse für *Vic(toria) Aug(usta)* finden, ist dies in der Inferior das einzige und auch das einzige militärische Beispiel für das Epithet *Augustus*. In Köln allerdings finden sich zwei Inschriften mit *Mercurius Augustus* – auch hierfür in der Superior wenigstens acht. Eine Inschrift steht im Zusammenhang mit einem Tempel für den besagten Gott, dediziert

²⁵ Abirenes CIL XIII 8492, Aufanes CIL XIII 11984, auch Ancamna BerRGK 1926, 254.

²⁶ Hercules Magusanus CIL XIII 8492, Mars Lenus BerRGK 1926, 254, Camulus CIL XIII 8701, Cicolluis Ch. B. Rüger, ES 13, Nr. 44, Diana Mahalin. CIL XIII 8492.

²⁷ CIL XIII 7944, 8019, 8607 und 8811.

²⁸ CIL XIII 8017.

²⁹ CIL XIII 8492.

³⁰ CIL XIII 7793.

³¹ Im gesamten Bereich des CIL XIII ist dies der einzige Fall, in Rom in den Arvalakten CIL VI 2103.

³² Das bedeutet sicher nicht eine Identifizierung mit dem besagten Gott - bisher wären es 111 verschiedene Gottheiten. Vgl. D. Fishwick, ICLW 2, 1, 446-448. Für die Identifizierung spricht sich z.B. D. Ladage, Soziale Aspekte des Kaiserkults, in: W. Eck - H. Galsterer - H. Wolff, Studien zur antiken Sozialgeschichte (Festschrift F. Vittinghoff), 1980, 378 aus.

³³ CIL XIII 8035, vgl. W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jh., ES 14 (1985), S. 207.

nach der Revision von O. Doppelfeld vom Ordo der Colonia Claudia Arae Agrippinensis.³⁴ Die ergänzte Formulierung [*pro salute impera*]toris Titi Caesari[s Vespasiani Aug(usti)] macht die bewußte Unterscheidung zwischen einem Hilfe spenden könnenden Gott und dem schutzbedürftigen Kaiser deutlich.³⁵ Die zweite Kölner Inschrift ist in ihren Ergänzungen sowohl, was die Dedikantennamen als auch was die Götter angeht, umstritten,³⁶ und damit auch ob der möglicherweise zu ergänzende Name [*Merc*]uri[o] tatsächlich das Epithet *Augustus* trug. Galsterer hält als Dedikantengruppe neben Kult- oder Berufsvereinen durchaus auch eine militärische Einheit für möglich. Die überlieferten Namen und Namensreste weisen viele im Rheinland beliebte Formen auf.³⁷ In der Frage nach dem Einfluß des Heeres bringen uns diese Inschriften allerdings kaum weiter.

Kurz eingegangen werden soll aber noch auf Mithras. Zwar ist die bei anderen Göttern übliche Form der Inbezugstellung durch *Augustus* nicht überliefert,³⁸ aber es wäre verwunderlich, wenn bei Mithras oder Sol Invictus keinerlei Verhältnis zum Kaiserkult hergestellt werden könnte. Schließlich sind die wohl hauptsächlich von Soldaten und Seeleuten verbreiteten Kulte orientalischer Sonnengottheiten durch das Heer auch nach Germanien gelangt. Durch die Förderung dieser Kulte durch viele der Kaiser Ende des zweiten bis ins dritte Jahrhundert hinein wurde oft die Grenze zwischen Gott und Kaiser verwischt, so beispielsweise bei Elagabal und Aurelian. Für "den kleinen Mann" dürfte die Unterscheidung – wie auch für den heutigen Betrachter – nicht leicht gewesen sein. Sollte ein *Imp.* in einer Weihung *D(eo) S(oli) I(nvicto) Imp(eratori)* nicht vielleicht doch die gewünschte Verbindung herstellen? Im Mithraeum von Dormagen finden sich zwei solche von Soldaten der selben militärischen Einheit gesetzte Inschriften.³⁹ Wie dem auch sei, es zeigt sich, daß bzgl. Mithras das Heer

³⁴ CIL XIII 8236 = AE 1969/70, 441, ebenda der Text von O. Doppelfeld. Der Tempel konnte archäologisch noch nicht nachgewiesen werden, H.G. Horn, *Die Römer in Nordrhein-Westfalen*, Stuttgart 1987, 486.

³⁵ T. Bechert, *Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas (=Ger II inf.)*, 1982, 227 sieht hier tatsächlich einen gemeinsamen Tempel für Merkur und Titus.

³⁶ B. und H. Galsterer, *ES 12*, Nr. 13.

³⁷ Ebenda S. 245.

³⁸ Allerdings 1x in *Germania Superior*, M. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae* 2 (1960) 1352.

³⁹ CIL XIII 8523, 8524. Vgl. G. Alföldy, *Hilfstruppen*, *ES 6*, S. 28, 104, 183. Vgl. M. Clauss, *Mithras. Kult und Mysterien*, 1990, 35.

den "Romanisierungserwartungen" Genüge getan hat: Von den insgesamt zehn Mithrasinschriften in der Inferior sind jeweils fünf militärisch bzw. zivil.⁴⁰

Zu einem Kernpunkt des Kaiserkultes führt die Frage der Verehrung des *Genius Imperatoris* und die seines Numens. Taeger bezeichnet den Geniuskult als "die Seele des Kaiserkultes, die im ganzen Reich die eigentlich dominante Erscheinung blieb".⁴¹ Für die germanischen Provinzen scheint sich das nicht zu bestätigen. Außer einer bildlichen Darstellung auf der großen Mainzer Jupitersäule in der Superior⁴² sind in der Inferior drei Weihungen an IOM und den Genius des Kaisers erhalten, und zwar alle aus dem militärischen Umfeld. Die erste ist von einem Centurio der Legio I Minervia in Köln um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et Genio Imp(eratoris)* geweiht,⁴³ eine weitere errichten in Bonn im Jahr 216 n. Chr. zwei Benefiziarier der selben Legion *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et genio d(omini) n(ostri) M(arci) Aur(elii) Antonini et genio castrorum*.⁴⁴ Die dritte, eine Bauinschrift aus Lessenich richtet sich an *I(upiter) O(ptimus) M(aximus), Fortuna*, den *genius loci* und den des Antoninus Pius, Name und Rang des Aufstellers sind leider nicht erhalten,⁴⁵ die räumliche Nähe zum Legionslager dürfte aber einen militärischen Zusammenhang sicher machen. Bei einer so geringen Anzahl von Zeugnissen kann man sicher nicht von einem verwurzelten Kult des *genius Imperatoris* sprechen. In anderen Gebieten, etwa der Superior oder in Britannia ist im Zeitraum unserer Geniusinschriften die sehr viel ausdrucksstärkere Numenverehrung in vollem Gange.⁴⁶ Hier dagegen scheint die Genius-Verehrung von der im dritten Jahrhundert sich schnell ausbreitenden *in h. d. d.*-Formel direkt abgelöst worden zu sein. Die zivile Bevölkerung hat der Geniuskult des Kaisers

⁴⁰ Vgl. B. H. Stolte, Religiöse Verhältnisse in Niedergermanien, ANRW 2, 18, 1 (1986), 612 f.; in Anm. 52 eine Liste der Inschriften.

⁴¹ Charisma. Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes 2 (1960), 135.

⁴² W. Selzer, Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung der Steinhalle des Landesmuseums Mainz, 1988, 89 f..

⁴³ BerRGK 1959, 212 = B. und H. Galsterer, Steininschriften 64.

⁴⁴ BerRGK 1977, 169.

⁴⁵ CIL XIII 8001.

⁴⁶ In der Germania Superior immerhin 22 Inschriften mit *num. Aug.*, zu Britannia vgl. D. Fishwick, ICLW 2,1, 400 ff..

nicht einmal gestreift.⁴⁷ Dem einzigen *numen*-Zeugnis, in der Formel *devoti numini maiestatique*⁴⁸ aus dem Kastell Divitia, einer Ehrung Konstantins, kann für ein Verständnis des Kaiserkultes sicher kaum etwas abgewonnen werden und noch weniger für den zu diesem Zeitpunkt in Köln sicher abgeschlossenen Romanisierungsprozeß.

Dies mag ein Blick auf die Priesterinschriften, die naturgemäß ziviler Herkunft sind, verdeutlichen. Vier Inschriften mit *sacerdos* bzw. *sacerdotalis* stammen aus Köln oder von Kölner Dekurionen, davon sind zwei Grabinschriften, die anderen beiden Weihungen an verschiedene Göttinnen. Am eindeutigsten ist der Grabstein des Masclinius Maternus aus dem Jahr 352 n. Chr., dessen Laufbahn als *decurio c(oloniae) A(grippinensis)* die Ämter eines Aedil, Duumvir, Curator und Sacerdos umfaßte und der mit dem Titel *ex comitibus* seine munizipalen Pflichten als erfüllt hinter sich läßt.⁴⁹ Hier ebenso wie bei Claudius Iustus, einem *IIviralis [sac]erdotalis [c(oloniae) C(laudiae)] A(rae) A(grippinensis)*, handelt es sich sicher um Priester des munizipalen Kaiserkultes der Colonia.⁵⁰ Diese Inschrift ist übrigens den Aufanien geweiht und keineswegs einem kaiserlichen Numen oder Attribut. Die andere Weihung an *Semelae et sororibus* ist im Zusammenhang mit Bacchusmysterien zu sehen, die Angabe am Ende *sub sacerdot(e) Seranio Catullo patre* könnte aber durchaus das Munizipalpriesteramt z.B. als Datierungsmittel erwähnen.⁵¹ Die letzte, recht fragmentarische Inschrift gibt uns die Variante *sacerdos*, also vielleicht einen amtierenden Munizipalpriester.⁵² Die Inschrift ist insofern interessant, als man einen Bezug zwischen städtischem Leben und Militär herstellen kann: Der Vater – und Errichter der Grabinschrift – dieses *sacerdos* ist *praefectus classis Germaniae p(iae) f(idelis)*, wie uns eine Weihung von Vater und Sohn an

⁴⁷ Anders die Verehrung des *genius loci*, wie ein Blick in die Indices des CIL belehrt.

⁴⁸ CIL XIII 8502.

⁴⁹ CIL XIII 7918. Zu *ex comitibus* vgl. O. Seeck, RE IV, 636. Auch bei der erwähnten Cura handelt es sich am ehesten um eine munizipale.

⁵⁰ BerRGK 1937, 162. So auch J. Deininger, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr., (Vestigia 6) 1965, 112 ff. und G. Rupprecht, Untersuchungen zum Dekurionenstand in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, 1975, 205; dagegen H. Nesselhauf, BerRGK 1937 ebenda.

⁵¹ CIL XIII 8244; vgl. J. Deininger, Provinziallandtage, 114; H. G. Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen, 282; *pater* hier als Bezeichnung des Mystengrades.

⁵² BerRGK 1937, 225.

Jupiter mitteilt.⁵³ Ist der Sohn noch während der Erfüllung seiner munizipalen Pflichten gestorben, bevor er den Spuren seines Vaters in der Ritterlaufbahn folgen konnte? In diesem Fall hätten wir einen Hinweis auf die in anderen Provinzen öfters belegten Aufstiegsmöglichkeiten der munizipalen Oberschicht auf Reichsebene,⁵⁴ was wiederum einen hohen Romanisierungsgrad in Köln voraussetzt.

Zu einer weniger einflußreichen, aber doch wohlhabenden Schicht der Bevölkerung gehören die *seviri Augustales*. Von den acht uns in der Inferior bekannten, gehören sechs wohl zum Kölner Sevirkollegium,⁵⁵ zwei bezeichnen sich als *sevir Aug(ustalis) c(oloniae) U(lpiae) T(raiana)*.⁵⁶ Unter diesen Sevirn vermerkt nur einer seinen Freigelassenenstatus.⁵⁷ Eine Verbindung zum Militär in irgendeiner Form ist nicht herzustellen. Aber immerhin zeigt die Existenz solcher Kollegien⁵⁸ den Grad an Romanisierung, im Sinne von städtischem Leben, Wohlhaben und daher Profilierungswunsch der Reicherer – in der Colonia Ulpia Traiana sind dies jedenfalls die ersten Anzeichen. Die insgesamt geringe Anzahl an Inschriften ist hier sicher nicht nur auf die niederrheinische Steinarmut zurückzuführen.⁵⁹ Dies zeigen eigentlich deutlich zwei Inschriften von Priestern anderer Provinzen, die in der Nordinferior errichtet wurden, von einem *sacerdos Romae et Augusti* aus der benachbarten belgischen Colonia Morinorum⁶⁰ und ein *flamen ann[uus?]* aus der pannonischen Colonia Savaria.⁶¹

Seit dem Beginn des dritten Jahrhunderts überflutet die Formel *in h(onorem) d(omus) d(ivinae)* die nordwestlichen Provinzen. Als geradlinige

⁵³ CIL XIII 8198.

⁵⁴ Wie z. B. Iulius Camillus aus Aventicum CIL XIII 5093, 5094; für Beispiele aus den spanischen Provinzen s. R. Etienne, *Le Culte impérial dans la péninsule ibérique d'Auguste à Dioclétien*, 1958, 152 ff..

⁵⁵ CIL XIII 7834, 8499; BerRGK 1927, 262; BerRGK 1959, 218, 229; B. und H. Galsterer, *Neue Inschriften aus Köln II: Funde der Jahre 1980-1982*, ES 13 (1983), Nr. 5.

⁵⁶ CIL XIII 8742, 8807.

⁵⁷ BerRGK 1959, 218; vgl. L. Lazzaro, *Esclaves et affranchis en Belgique et Germanies romaines: une approche d'après les sources épigraphiques*. Centre de Recherches d'Histoire Ancienne 102, 1993, S. 246, Nr. 282.

⁵⁸ Auf ihre Funktion und Aufgaben soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, vgl. dazu R. Duthoy, *Les *Augustales*, ANRW 2, 16, 2 (1978), 1253-1309.

⁵⁹ So etwa Ch. B. Rüger, ZPE 43 (1981), 329.

⁶⁰ CIL XIII 8727.

⁶¹ CIL XIII 8772.

Loyalitätserklärung⁶² wird sie allen möglichen Weihinschriften vorangestellt – oft jedoch außerhalb des eigentlichen Textzusammenhangs, manchmal, so läßt die falsche Interpunktion vermuten, ohne verstanden worden zu sein. In der Inferior sind rund die Hälfte dieser Inschriften von Personen aus dem Heer gesetzt worden,⁶³ fast alle sind datiert. Von der anderen Hälfte ist der größere Teil so fragmentarisch erhalten, daß über den Aufsteller keine Aussagen gemacht werden können.⁶⁴ Fünf wurden von verschiedenen Vereinen errichtet, eine von einem *Sevir Augustalis*.⁶⁵ Vielleicht darf man daraus schließen, daß diese Art der wenn auch nur formelhaften Kaiserverehrung sich gleicherweise und gleichzeitig im zivilen wie militärischen Bereich ausgebreitet hat. Das numerische Übergewicht und die größere Genauigkeit bzgl. der Datierung auf militärischer Seite ist wohl zum einen auf die üblichere Praxis zurückzuführen und zum anderen auf die größere Notwendigkeit, Loyalität zum jeweiligen Kaiser zu bezeugen.

Welche Schlußfolgerungen lassen die bisherigen Betrachtungen zum Aspekt "Einfluß des Heeres auf den zivilen Kaiserkult" zu? Es sieht schlichtweg so aus, als gäbe es keinen solchen Einfluß. Vielmehr zeigen die Inschriften ein Nebeneinander von zivilem Kult und militärischen Kultäußerungen. Auf ziviler Seite werfen fast ausschließlich Priesterinschriften, also personenbezogene Zeugnisse, Licht auf den Kult und zeigen, daß der Kult in erster Linie als Profilierungsmittel, das Amt als Statussymbol diene. Dieser Aspekt tritt im Laufe der Zeit sogar vor den der Loyalitätsbezeugung. Hier brauchte und konnte das Heer keinerlei Einfluß ausüben. Sobald ein gewisser Wohlstand und bürgerrechtlicher Status z.B. als *Colonia* erreicht war, entwickelte sich ein solcher Kult in Eigendynamik. Daß dies bereits einen hohen Grad an "Romanisiertheit" voraussetzt, ist selbstverständlich. Vielleicht liegt eben hier der Grund für die "Unterentwicklung" in den beiden nördlichen Zentren, *Colonia Ulpia Traiana* mit

⁶² D. Fishwick, *ICLW* 2, 1, 423 ff., vgl. F. Taeger, *Charisma* 2, 249 ff., s. auch M.-Th. Rapsaet-Charlier, *La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire Romain d'après des formules <in h(onorem) d(omus) d(ivinae)> et <deo, deae>*, *ANRW* 2, 3 (1975), 232-283.

⁶³ Fünfzehn sichere: *CIL* XIII 7786, 7826, 7944, 8015, 8019, 8206, 8207, 8208, 8607, 8728, 8811, 8841, 11987, *AE* 1975, 652, *AE* 1990, 728.

⁶⁴ *CIL* XIII 7975, 8230, 8253, 8858, 11828, *BerRGK* 1937, 183, 196, Ch. B. Rüger, *ES* 12, Nr.1, *AE* 1975, 635, 648, *ILB* 491.

⁶⁵ *CIL* XIII 8193, 8255, 8518, 8808, B. und H. Galsterer, *ES* 12, Nr.3, *Sevir*: *CIL* XIII 8499.

ersten Ansätzen eines Kultes und Oppidum Batavorum, wo nicht das leiseste Anzeichen für Kaiserkult erhalten ist.⁶⁶

Im Heer ist dagegen bereits eine feste Hierarchie gegeben, so daß keinerlei Profilierung durch einen Kult möglich oder auch nötig wäre. Vielmehr konzentriert sich alles auf die Person bzw. Familie des Kaisers, je nach Geschmack, wie die Bandbreite der Inhalte zu seinen Gunsten zeigt. Hier sollte Loyalität bewiesen werden, und sicher spielten gemeinsame Weiheakte auch als Integrationsfaktoren eine Rolle. Daß die Äußerungen des Kaiserkultes beiderseits so wenig Gemeinsamkeiten zeigen, obwohl die Eingliederung vieler einheimischer Soldaten im Heer einerseits, aber auch die Ansiedlung ausgedienter Soldaten im Land einen ständigen Austausch förderten,⁶⁷ gibt Anlaß, die Rolle des Heeres als solches bei der Romanisierung nicht zu überschätzen. Ziviler und militärischer Kaiserkult sind einfach zu verschieden, als daß sie sich berühren könnten. Formen und Inhalte verraten, daß vor allem der praktische Nutzen gesucht wurde. Das ist auch eigentlich nicht erstaunlich in einer Provinz, die letztlich in ein etabliertes Prinzipat mit erprobten Formen hineingeboren wurde und darin ihren Platz finden wollte: Die Formen wurden übernommen, ohne die spürbare Begeisterung, aus der heraus sie einst entstanden waren.⁶⁸ Dies erklärt letztlich auch, warum trotz der langjährigen, sicher effektiven "römischen Erziehung"⁶⁹ die Veteranen in den städtischen Äußerungen zum Kaiserkult in Germania Inferior nicht hervortreten. Inwiefern die Verhältnisse sich auf andere Provinzen übertragen lassen, muß weitere Forschung erst herausstellen.

Universität Helsinki

⁶⁶ Vgl. hierzu allgemein: W. S. Hanson, Administration, Urbanisation and Acculturation in the Roman West, in: D. Braund (Hg.), The Administration of the Roman Empire 241 BC-AD 193, 1988, 66 ff.

⁶⁷ Vgl. zu dem Gesamtaspekt W. Eck - H. Wolff, Heer und Integrationspolitik, Köln 1986.

⁶⁸ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Diis Deabusque sacrum. Formulaire votif et datation dans les Trois Gaules et les Deux Germanies*, Paris 1993, 12: "A l'intérieur de l'ensemble étudié, la Germanie inférieure se présente donc comme la province faisant le moins état de son dévouement au pouvoir impérial par le biais des dédicaces religieuses".

⁶⁹ Fr. Vittinghoff, Militärdiplome, römische Bürgerrechts- und Integrationspolitik in der Hohen Kaiserzeit, ebenda 535-555.